



# Gemeindebrief

Katholische Pfarrei „Heilige Familie“ Dresden Zschachwitz Sommer 2013



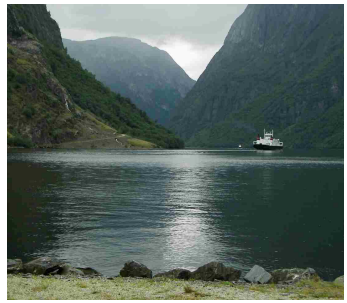
„Ich glaube nicht an Gott, ich sehe ihn.“

Jean Marie Fabre

# Urlaub für Geist u n d Seele

## Einige Gedanken zum Titelbild

Nun ist sie wieder da, die Urlaubszeit. Viele werden verreisen – ans Meer oder in die Berge, sie werden Neues kennenlernen von dem Land und ihren Menschen mit ihrer Geschichte und ihrer Kultur. Andere wollen einfach nur entspannen und genießen Gottes Schöpfung pur.



Vielleicht ist eine Mischung aus beidem gar nicht so übel, doch das muss jeder für sich selbst entscheiden. Ich jedenfalls erhole mich so am besten.

Beispielsweise waren wir zu viert mit dem Auto in Norwegen unterwegs. Wir hatten mehrere feste Quartiere gemietet und erkundeten sternförmig die sie jeweils umgebende Gegend. Die geologische Entwicklung dieses Landes mit seinen gewaltigen Gletschern faszinierte mich besonders, hatte ich mich doch zuvor noch nie so intensiv mit Gletschern und ihren Auswirkungen auf Land und Leute beschäftigt. Wir sahen uns sehr viele der hier typischen, wunderschönen Stabkirchen an und erfuhren viel von der Religiosität der Norweger von heute und auch von einst.

Wir erlebten die wunderbare Natur Norwegens. Auch ich ging immer ein Stück des Weges mit. Wenn meine Kräfte nachließen, waren wir immer an einem Ort, wo man wirklich verweilen konnte. Jedes Mal, wenn mich die Drei wieder abholten, war ich überrascht, wie schnell die Zeit vergangen war. Denn in dieser schönen Umgebung sitzend schaute ich nur – schaute, wurde innerlich wirklich ruhig und war glücklich. In solchen Momenten kann man dann nur noch Gott betend danke sagen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit, sammeln Sie viele Eindrücke, suchen Sie aber auch ab und zu die Stille, machen Sie Urlaub für Geist u n d Seele.

*Ingrid Grasreiner*

Zum Titelseitenspruch: Jahrzehntelang widmete sich Jean-Henri Fabre (\* 1823, † 1915) der Beobachtung und Beschreibung der Insekten in ihrem Lebensraum: von der Grabwespe, dem Mistkäfer und der Gottesanbeterin über die Spinne bis hin zum Nachtpfauenauge. Dabei gelangen ihm literarische Gattungsbioographien, die zu den schönsten und einfühlsamsten aber auch genauesten Tierbeobachtungen zählen, die je geschrieben wurden. Mit seinen Werken schuf er ein unvergleichliches, unerschöpfliches künstlerisches Monument, ein so ungewöhnliches wie herausragendes literarisches Meisterwerk, mit dem es ihm gelingt, dem Leser die Poesie des Lebens und der Natur zu offenbaren. Inmitten einer positivistischen Welt, die Analyse und Berechenbarkeit absolut setzt, entdeckt Fabre die Schönheit der Schöpfung. Sein nie endendes Staunen vor den Wundern der Natur und ihrer Schönheit fasste er in Worte und wurde damit für Generationen von Schriftstellern, von Victor Hugo, Marcel Proust und André Gide über die Surrealisten bis hin zu Ernst Jünger zum Vorbild und Inspirationsquelle.

Quelle: [http://www.buecher.de/shop/verhaltensbiologie/erinnerungen-eines-insektenforschers/fabre-jean-henri/products\\_products/detail/prod\\_id/26407771/](http://www.buecher.de/shop/verhaltensbiologie/erinnerungen-eines-insektenforschers/fabre-jean-henri/products_products/detail/prod_id/26407771/)

## Firmung 2014

Aller drei Jahre kommt unser Bischof zur Firmung nach Zschachwitz. Neben der Taufe und der Erstkommunion gehört die Firmung zu den drei Sakramenten, die einen Christen zu einem vollwertigen Mitglied der Kirche machen. Also eine wichtige und schöne, aber auch anspruchsvolle Aufgabe. Am 15. Juni trafen sich ca. 45 Kinder und Jugendliche (die derzeitigen Klassen 7,8 und 9) und am Montag drauf gab es den ersten Elternabend, denn nur gemeinsam können wir Kinder und Jugendliche auf dem Weg des Glaubens begleiten.

Wie sieht unser Konzept der Vorbereitung aus, worauf legen wir Wert und was ist uns wichtig? Es geht um die Reifung einer persönlichen Entscheidung für Jesus, für Gott und für die Kirche. Es geht nicht in erster Linie um das LERNEN von irgendetwas, sondern darum, den Glauben zu LEBEN; und das geht bekanntlich am besten in einer Gemeinschaft. Daher werden zwei Wochenendfahrten im September und im Mai in kirchliche Jugendhäuser nach Schmiedeberg und Neuhausen das Vorbereitungsyear flankieren.

Für die Treffen in der Großgruppe wollen wir einen neuen Versuch wagen und zwar an drei Sonntagen: wir beginnen mit der 10.30-Uhr-Messe, sind bei einem Mittagsimbiss zusammen und werden uns mit einem Thema am Nachmittag beschäftigen. Es ist uns wichtig, dass die Jugendlichen über die Grundfragen des christlichen Glaubens reflektieren: die Frage nach Gott, nach Jesus Christus, nach der Kirche und nach dem Geist Gottes, der unsere Freiheit nicht aushebelt, sondern erst ermöglicht.

Da der persönliche Kontakt zu Gemeindemitgliedern wichtig ist – wie sie ihren Glauben konkret leben – wird die Großgruppe in Kleingruppen geteilt, die sich bis zu den Winterferien 6- bis 8-mal treffen werden. Heute und hier schon ein großes Dankeschön an alle, die sich als Firmhelfer zur Verfügung stellen.

Nach den Winterferien beginnt die Projektphase. Glaube lebt nicht nur vom Reden und Diskutieren, sondern wesentlich vom TUN. Die Jugendlichen können sich ein soziales Projekt (etwa die Gestaltung eines Abends im Behinderten-Wohnheim St. Vinzenz) und ein liturgisches Projekt (Mittun als Küster, beim Blumenschmuck in der Kirche oder als musikalisches Projekt) aussuchen.

Wann die Firmung sein wird, steht noch nicht fest. Wir wollen unserem neuen Bischof Heiner Koch die Zeit lassen, uns in Ruhe geeignete Termine vorzuschlagen.

Unsere Einladung zur Firmvorbereitung endet mit den Worte:

*„Die Firmvorbereitung ist damit zu Ende. Das Leben als Gefirmter – als geistlich erwachsener – Christ hat begonnen.“*

Und das trifft wohl nicht nur auf die Firmlinge zu, sondern auf uns alle.

Pfr. Vinzenz Brendler

# Geschafft und es hat Spaß gemacht!!!

Liebe Gemeinde,

im Jahr 2011 begann unser Team mit einer berufsbegleitenden Zusatzqualifikation mit der Bezeichnung "Bildungscurriculum zur Umsetzung des Sächsischen Bildungsplanes". Unser Ziel war es, mit mehreren Modulen, wie zum Beispiel „Kindheit und Bildung im gesellschaftlichen Kontext“, „Bindung als Grundlage kindlicher Bildungsprozesse“, „Team als Lern-, Entwicklungs- und Kooperationsgemeinschaft“, usw. zu absolvieren, um unser Wissen aufzufrischen und neue Impulse zu bekommen.



Am 8.05.2013 konnten wir erfolgreich mit einem Zertifikat unsere Zusatzqualifizierung abschließen. Die Bezeichnung „Bildungscurriculum“ beschreibt in keiner Weise den Umfang des behandelten Stoffes, der für uns Erzieherinnen fachlich und inhaltlich sehr bereichernd war.

Neu Erlerntes und „Altbewährtes“ zusammenzuführen, ist jetzt unsere Aufgabe. Einige Prozesse haben wir gemeinsam mit den Kindern auf den Weg gebracht, andere werden noch folgen. Die Grundvoraussetzung für Entwicklung ist die konsequente Einführung und Beibehaltung demokratischer Strukturen. Sie ermöglichen jedem Kind seinen Platz zu finden und garantieren altersgerechte und optimale Lernbedingungen im Vorschulbereich. **Lernen für das Leben mit Herz und Verstand.**

Wenn Sie mehr über unsere Arbeit erfahren möchten, dann kommen Sie einfach vorbei. Wir freuen uns auf Sie.

Ich wünsche Ihnen eine erholsame Sommerzeit!

Ihre Elisabeth Opitz und das Team des Kinderhauses

([www.christliches-kinderhaus.de](http://www.christliches-kinderhaus.de))



# Den Stimmlosen eine Stimme geben

## Die Europäische Bürgerinitiative „Einer von uns“ („One of us“)

→ <http://www.1-von-uns.de/typo3/index.php?id=1>

Seit 2011 besteht die Möglichkeit, Bürgerinitiativen europaweit durchzuführen. Eine solche Bürgerinitiative ist ein durch den Vertrag von Lissabon geschaffenes Instrument der direkten Demokratie in Europa, eine Art EU-Referendum also, das die EU-Kommission verpflichtet, sich mit dem Anliegen der Bürgerinitiative zu befassen.

Die Europäische Bürgerinitiative „One of us“ ... will erreichen, dass die EU-Kommission ... die Finanzierung aller Aktivitäten beendet, die die Tötung eines menschlichen Embryos voraussetzen oder zum Ziel haben... . Sie will darüber hinaus erreichen, dass die EU ihre Programme zur Gesundheitspolitik und zur Entwicklungshilfe nicht länger mit Auflagen koppelt, die die Empfänger zur Legalisierung oder Förderung von Abtreibung zwingen.

Um diese Ziele zu erreichen, müssen bis zum **31. Oktober 2013** eine Million Unterschriften in mindestens sieben verschiedenen Ländern der EU gesammelt werden. Für jedes Land gibt es ein Quorum. Für Deutschland liegt es bei 74 250. ... Bis Anfang Juli wurden in Deutschland rund 24 000 (32 Prozent), in allen EU-Staaten zusammen rund 667 000 (rund 66 Prozent) Unterschriften abgegeben. Acht Staaten haben ihr Quorum schon erreicht und zum Teil um das Zwei- bis Dreifache überschritten: Österreich, Ungarn, Italien, Polen, Slowakei, Niederlande, Spanien und Litauen.

Viele europäische Bischofskonferenzen in den einzelnen Ländern bisher ihre Unterstützung der Initiative. In Deutschland haben einzelne Bischöfe die Initiative unterstützt, Bischof Hanke von Eichstätt schon im Herbst 2012, Kardinal Meisner im Juni und Bischof Vorderholzer von Regensburg und Bischof Zdarsa von Augsburg im Juli 2013. Dem Embryo eine Stimme zu geben ist, wie die österreichischen Bischöfe am 21. Juni 2013 erklärten, „ein wesentliches Element des Schutzes der Schwächsten unter uns. Der menschliche Embryo ist kein Rohstoff für wirtschaftliche und andere Interessen, sondern: Er ist einer von uns.“

Wenn die Kirche, schrieb Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika *Evangelium Vitae* 1995, „die unbedingte Achtung vor dem Recht auf Leben jedes unschuldigen Menschen – von der Empfängnis bis zu seinem natürlichen Tod – zu einer der Säulen erklärt, auf die sich jede bürgerliche Gesellschaft stützt, will sie lediglich einen humanen Staat fördern. Einen Staat, der die Verteidigung der Grundrechte der menschlichen Person, besonders der schwächsten, als vorrangige Pflicht anerkennt.“ Papst Franziskus ist, wie vor ihm schon Papst Benedikt XVI., dem Aufruf von *Evangelium vitae* gefolgt. Beide haben zum Einsatz für die Grundrechte dieser stimmlosen Minderheit ermutigt.

## **Die Ungeborenen nicht ohne Schutz und Stimme zu lassen, ist die Aufgabe aller Bischöfe, aller Priester, aller Katholiken, ja aller Bürger.**

*Auszüge aus einem Artikel von Manfred Spieker (Professor em. für Christliche Sozialwissenschaften an der Universität Osnabrück)*

Quelle: <http://www.die-tagespost.de/Den-Stimmlosen-eine-Stimme-geben;art456,144323>

# Fahrt nach Wermsdorf zum Schloss Hubertusburg

**In der ehemaligen königlichen Jagdresidenz endete 1763 durch Unterzeichnung eines Friedensvertrages der Siebenjährige Krieg.**

Mit zwei Kleinbussen und vier PKWs waren die Teilnehmer des monatlichen Gemeindefreizeits mit Herrn Pfarrer Brendler unterwegs. Trotz gutem Wetter und den vielen schönen Erlebnissen gibt es etwas Unerfreuliches zu berichten, das Auto von Herrn Czaplak blieb an einem umgeklappten Poller hängen und verlor seinen Auspuff. Wir hoffen, dass die Reparatur nicht zu teuer wird.

Durch eine sehr gute, sachkundige Führung erlebten wir die Sonderausstellung zum 250. Jahrestag des Hubertusburger Friedens äußerst intensiv. Beispielsweise wurde uns bewusst, dass der Siebenjährige Krieg nicht nur ein europäisches Ereignis war, sondern dass durch weltweite Kriegshandlungen die Machtverhältnisse damals völlig neu geordnet worden sind. Wir sahen aber auch kunstvoll verzierte Jagdwaffen, erfuhr viel über die verschiedenen Formen der damaligen Jagd, über das höfische Leben, seine Kunst und Musik sowie natürlich über die barocke Schlossanlage selbst.

Wermsdorf hatte seit 1607 ein Renaissance-Jagdschloss, das heute Sitz der Gemeindeverwaltung ist. August dem Starken war es aber nicht ausreichend repräsentativ, weshalb er 1721 am Fest des heiligen Hubertus, dem Schutzheiligen der Jäger, einen Neubau anordnete, den er „Hubertusburg“ nannte.

Die Legende der Bekehrung des heiligen Hubertus ist seit dem 11.

Jh. weit verbreitet. Hubertus von Lüttich (um 655 – 727) war zunächst Pfalzgraf und lebte nach dem Tode seiner Frau als Einsiedler im Wald. Hier erschien ihm bei der Jagd ein weißer Hirsch mit einem Kreuzifix im Geweih. Er wurde Priester und später Bischof von Lüttich. Am 3.11.743 wurden aufgrund seines frommen Lebens seine Gebeine erhoben, d.h. seitdem werden sie als Reliquien verehrt.

Unter August III. diente Schloss Hubertusburg neben Dresden als Residenz, weshalb es auf das Prachtigste ausgestattet wurde. Diese höfische Nutzung währte jedoch nur wenige Jahre. Friedrich II. von Preußen befahl 1761 als Vergeltungsmaßnahme die totale Plünderung von Schloss Hubertusburg. Die Soldaten raubten einfach alles, sogar die Tapeten wurden mitgenommen. Deshalb wurde nach dem Siebenjährigen Krieg Schloss Hubertusburg nur noch sehr eingeschränkt zu Jagdzwecken genutzt, ansonsten war es Fabrik, Lazarett, „Irrenanstalt“ oder Gefängnis mit so prominenten Gefangenen wie z.B. August Bebel und Wilhelm Liebknecht.

Heute werden in einigen Nebengebäuden die Akten des 2009 eingestürzten Historischen Archivs der Stadt Köln saniert. Die meisten Nebengebäude nutzt jedoch das



Gesundheitswesen (Poliklinik mit 10 Fachabteilungen, orthopädische Werkstätten, Krankenhaus, ...) Das Schloss selbst steht noch weitgehend leer und muss vor allem saniert und einer Nutzung zugeführt werden. Man hofft, hier ständig eine Abteilung der Staatlichen Kunstsammlungen aufnehmen zu können.

Von der preußischen Plünderung blieb einzig die Schlosskapelle verschont, die seit 1827 die katholische Pfarrkirche von Wernsdorf ist. Hier wirkte der uns allen bekannte Hermann Scheipers (99) als Kaplan, hier feierte er 1940 mit polnischen Zwangsarbeitern Gottesdienst und kam daraufhin ins KZ Dachau. Und auch wir durften nach der Besichtigung des Museums an diesem denkwürdigen Ort die Heilige Messe feiern.

Aber auch die Schönheit der 2001–2009 restaurierten Rokoko-Kapelle beeindruckte uns sehr. Da im protestantischen Umfeld des 18. Jh. die Kapelle von außen nicht zu erkennen sein durfte, wurde sie in den Schlosskörper integriert. Sie befindet sich im linken Vorderflügel des Schlosses und ist mit einer Grundfläche von 13,5 m mal 30 m recht groß und erstreckt sich mit einer Höhe von 17 m über alle drei Geschosse.

Interessant ist auch, dass der italienische Bildhauer Lorenzo Mattielli (1687 -1748) nicht nur die 78 überlebensgroßen Statuen der Dresdner Kathedrale, sondern auch den Hochaltar dieser Schlosskapelle geschaffen hat. In der Figurengruppe erkennen wir die thronende Madonna mit dem Kind, den heiligen Joseph und den heiligen Franz Xaver. Darüber schwebt umgeben von Strahlenkranz, Wolken und Engelsköpfen die Taube, der Heilige Geist.

Die von einem Silbermann-Schüler gebaute Orgel befindet sich über dem Hauptaltar, weil die dem Altarraum gegenüberliegende Empore als Königsloge diente. Bemerkenswert sind auch die vollständig vergoldete, hölzerne Rokoko-Kanzel, der marmorne Taufstein sowie das 400 m<sup>2</sup> große, die Hubertus-Legende darstellende Deckengemälde von Johann Baptist Grone (1682-1748). Die „Zutaten des 20. Jh.“, der moderne Zelebrationsaltar sowie der Ambo, fügen sich äußerst gut in das Rokoko-Ensemble ein.

In dem Nebengebäude rechts vom Schloss, dem ehemaligen Brühlschen Palais, befindet sich das katholische Pfarramt, wo wir durch Kartoffelsuppe mit Würstchen gestärkt wurden. Anschließend konnten wir in der Schokoladen-Manufaktur „Olav Praetsch“ aus flüssiger Schokolade und ausgewählten Zutaten wie Mandeln, Rumkirschen, ... selbst eine leckere Schokoladentafel herstellen und im Ladengeschäft allerlei Köstlichkeiten probieren.



Es war ein schöner Tag. Danke!

*Ingrid Grasreiner*

## Clemens Pickel – 25 Jahre Priester und 15 Jahre Bischof

Clemens Pickel wurde 1961 in Colditz als zweiter von fünf Brüdern geboren. Mit 17 Jahren ging er ins Magdeburger Norbertinum, um sich mit dem kirchlichen Abitur drei Jahre lang auf das Theologiestudium vorzubereiten. Am 25. Juni 1988 wurde er als erster Diakon von Bischof Reinelt zum Priester geweiht. Zunächst wirkte er als Kaplan in Kamenz (Bistum Dresden-Meißen). Zwei Jahre später bat er Bischof Reinelt, ihn für eine gewisse Zeit für den Dienst in Russland freustellen. Nach einem Jahr Kaplanszeit in Duschanbe wurde er nach Marx an die Wolga gerufen, um dort als einziger Pfarrer in einem Gebiet tätig zu sein, das in seiner Nord-Süd- und Ost-West-Ausdehnung jeweils mehr als 1500 km maß. Die einstige deutsche Wolgarepublik gab es nicht mehr. Die deutsch sprechenden Gemeindemitglieder reisten aus. Ihm blieb nichts anderes übrig, als katholische Kirche in Russland für russische Menschen aufzubauen. Am 7. Juni 1998 wurde er zum Bischof geweiht. Papst Johannes Paul II errichtete das Bistum "St. Clemens". Dieses umfasst ein Gebiet, in dem Deutschland viermal Platz findet. 42 Priester aus 12 Ländern der Welt und 68 Ordensschwwestern und -brüder aus 21 Ländern beten und arbeiten in den sechs Dekanaten. Nur 4 Priester und 19 Schwestern der oben Genannten sind russische Staatsbürger.



Die Menschen, die heute zur Kirche kommen, sind Nachfahren katholischer Christen oder Suchende, oft einfache und arme Leute jeden Alters.

Seit etwa 13 Jahren unterstützen wir die Arbeit von Bischof Pickel durch Gebet, Anteilnahme und Spenden. Unsere Partnergemeinde „Heilige Familie“ im Ausländergefängnis von Mordowien war dabei der Schwerpunkt unserer Hilfe. Aber auch Kinder aus schwierigen Familienverhältnissen, russlanddeutsche ältere Menschen und Projekte für Kinder durften unsere Unterstützung erfahren. Erinnerung

sei in diesem Zusammenhang an zwei Aktionen der Weihnachtslieder-CD mit russischen Weihnachtsliedern, gesungen von Kindern aus Marx an der Wolga.

Am 5. Juni wurde in einem Fest der beiden Jubiläen gedacht. Was als kleine Dankfeier vom Bischof für seine Priester, denen eine Anreise möglich sein konnte, angedacht war, mündete schließlich in einem großen Fest mit über 150 Gästen. Den Termin hatte er bewusst in die Mitte der Woche gelegt, damit die Priester am Sonntag wieder in ihren Gemeinden sein konnten. Zu den Gästen zählten der Nuntius aus Moskau, der orthodoxe Bischof aus Saratow und Vertreter des Gouverneurs. „Eine schön vorbereitete Liturgiefeier in der vollen Pfarrkirche bildete das Zentrum des Tages“, schreibt Clemens Pickel in dem Dankesbrief an Freunde und Verwandte nach dem Fest. Ein festliches Mittagessen für 150 Personen schloss sich an, umrahmt von vielen Gratulationen und einem fröhlichen Programm, dargeboten von den Kindern, Jugendlichen bis hin zu den Großmüttern – ein buntes Programm und immer wieder mit Liebe verpackte Geschenke.

Noch einmal ein Zitat aus dem Dankesbrief: „Vieles von der selbstverständlichen Freundschaft, die an jenem Tag zu spüren war, kann man mit Worten schwer wiedergeben. Ich muss gestehen, hätten mich andere nicht darauf aufmerksam gemacht, würde ich selbst das nicht schreiben. Ich kenne viele der Menschen in Marx, weil ich 10 Jahre lang ihr Pfarrer war. Ich kenne aber auch die Kinder und die oft schweren Lebensgeschichten der Kleinen. Natürlich habe ich sie gern. Und sie – das werden unsere Gäste nun bestätigen können – mich auch.“



Wenn man immer wieder die Berichte und Gedanken von Bischof Pickel auf seiner Internet-Seite oder in den persönlichen Briefen liest, darf man dankbar für das segensreiche Wirken, seinen tiefen Glauben und seine herzliche Fröhlichkeit sein. Schön ist es auch, zu sehen, wie unmittelbar unsere Hilfen ankommen.

So möchten wir Sie bitten, im Gebet, in Anteilnahme und der Spendenbereitschaft für Bischof Pickel und seine Gemeinden nicht nachzulassen. Es ist für ihn sicher das schönste Geschenk zu seinen Jubiläen.

Bitten wir Gott um seinen Segen und Beistand für Clemens Pickel!

*Norbert und Bettina Michalke*

# Wie kann sich unsere Gemeinde entwickeln?

## Aus dem Pfarrgemeinderat

Über diese Frage hat der Pfarrgemeinderat an seinem Klausurtag Ende Juni nachgedacht. Ausgehend von der Bibelstelle über Jakobs Traum (Gen 28, 10-19) haben wir zunächst unsere Wünsche für die Zukunft der Gemeinde zusammengetragen. Die Bibelstelle zur Berufung des Samuel (1 Sam 3, 1-10) war anschließend Ausgangspunkt, über die Berufung eines jeden von uns nachzudenken. Denn in der Taufe ist jeder Christ zum allgemeinen Priestertum berufen. Einem jeden von uns hat Gott für die Gestaltung seiner Kirche eine besondere Aufgabe und Rolle zugedacht. Diese gilt es für sich selbst zu entdecken und dann auszufüllen (Röm 12, 1-8). Abgerundet wurde unsere Besinnung durch Betrachtungen zu den verschiedenen Kirchenbildern, die jede Zeit und jeder Christ mit sich trägt, bevor es schließlich um konkrete Ideen ging, welche Schritte in unserer Gemeinde in der nächsten Zeit „dran sein“ könnten.

Einige Gedanken und Ergebnisse aus diesem Klausurtag werden wir Ihnen beim Kirchweihfest näher vorstellen.

Bis dahin möchten wir auch Sie ermutigen, über die folgenden Fragen nachzudenken:

- Wie wünsche ich mir unsere Gemeinde: Was gefällt mir? Was gefällt mir nicht? Was fehlt mir?
- Was könnte meine persönliche Aufgabe in der Kirche Gottes sein? Welche Talente wurden mir geschenkt, damit ich sie einbringe?

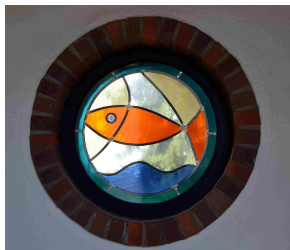
Wir würden uns freuen, darüber mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.

Martin Lepper

PGR-Vorsitzender

## Aha

### Auch kleine Besonderheiten können uns erfreuen.



Beim Bau bzw. der Bauplanung unserer Kirche sollte die Frontseite des Treppenaufganges zur Werktagkapelle ein Fenster erhalten. Viele geometrische Vorschläge gab es. Die Überlegung für ein rundes Fenster erhielt die Zustimmung.

Herr Ponizil sen., ein Künstler unserer Gemeinde, erfuhr davon und brachte spontan einen Entwurf.

Unsere Altarwand zeigt uns die Schiffform unserer Kirche an. Da ist es gut, auch ein Bullauge zu haben.

UND – wenn Sie wiedermal zur Werktagkapelle gehen, erfreuen Sie sich an dem klaren Christussymbol IHRER Kirche.

*Siegfried Klemm*

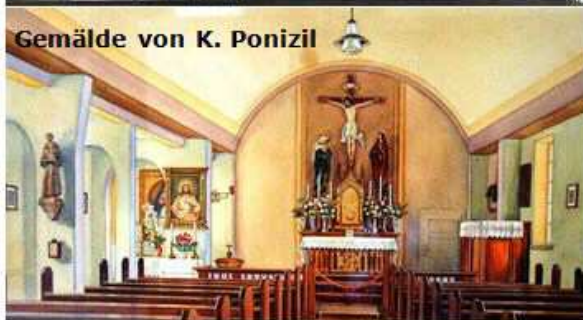
## Gottesdienste im Sommer in der alten Kirche

von W. Hiller

In der Ferienzeit wird unsere Kirche renoviert. Die Sonntagsmessen sind deshalb im Gemeindesaal. Einige Gemeindemitglieder werden sich noch gut an unsere alte Kirche erinnern, viele aber wissen nichts mehr von der „Notkirche“ und ihren Veränderungen. Ein Gemälde von Karl Ponizil im Gemeindesaal zeigt noch detailgetreu die alte Ausstattung. Fotos vom Weihetag und der Umgestaltung nach dem II. Vatikanischen Konzil durch Kaplan Schilke (1963-1966) mit dem Tabernakel von Josef Bönisch, sowie ein Blick zur Empore mit der Orgel und den Fenstern zum Bibliothekszimmer sollen noch einmal an die Vergangenheit erinnern!



Foto vom Weihetag: 17. November 1926



Gemälde von K. Ponizil



Erstkommunion  
um 1950



Hochzeit  
1969



Foto 1979

## **Umbau unseres alten Kirchenraumes nach dem II. Vatikanischen Konzil vor 50 Jahren**

Antwort auf eine Anfrage von W. Hiller zu Veränderungen in unserer Zschachwitzer Gemeinde nach 1963 von Frau Erika Kärger, ehemalige Seelsorgehelferin:

„... Eigentlich wollte ich den Brief gleich beantworten, doch die Reise in die Vergangenheit war länger als ich erst dachte. Nun will ich versuchen, ein wenig Licht in die vergangene Zeit zu bringen. ...

Wir sind älter geworden, und wir haben uns verändert, nicht nur äußerlich, auch unsere Einstellung zu überlieferten Gegenständen. Das Konzil hat große Bewegung in die Kirche gebracht, das ist sogar bis Zschachwitz vorgedrungen. Was lange stabil war, wurde plötzlich in Frage gestellt. So können wir verstehen, dass junge Kapläne sich mutig ans Werk machten und anfangen, das Innere der Kirche zu verändern.

- Kaplan Schilke 1963-1966:

Es wurde der Altar entfernt. Das Kreuz blieb erhalten, bekam aber einen neuen Balken aus hellem Holz. Die Figuren Maria und Johannes sind zu Dr. Baum gebracht worden. Später sind sie wieder in Zschachwitz angekommen und, wenn ich richtig informiert wurde, stehen beide unter dem Kreuz in der neuen Kirche. ... Ein neuer Tabernakel kam auf dem Altar. Die Vorderseite wurde von Herrn J. Bönisch gestaltet mit Brot und Fisch. Die Veränderungen waren damit abgeschlossen.

Neue Ereignisse stellten ihre Forderungen. In Sicht war die Primiz von Bernhard Kühn und die Priesterweihe von Josef Scholz.

- Kaplan Bock 1969/70:

Der Altar wurde von der Wand nach vorn gerückt, damit der Priester dahinter stehen konnte. Der Tabernakel wurde auf dem Seitenaltar beim Marienbild aufgestellt.

- Kaplan Böck 1970-1975:

Für die Priesterweihe am 28.12.1971 wurden kleinere Verschönerungen vorgenommen. Neue Lampen, die Bänke an den Seiten etwas verändert.

Bei allen anstehenden Arbeiten war die Gemeinde immer gut beteiligt. Es ist schwer, Namen zu nennen. Viele sind ja inzwischen verstorben.

Der Wunsch nach einer neuen Kirche war schon in den Köpfen der Gemeinde vorhanden, damit die Umräumerei ein Ende hat. 1976 habe ich meine Koffer gepackt. So konnte ich den Neubau nicht begleiten.

Ich hoffe und wünsche, dass die Unruhe der alten Zeit sich gelegt hat (trotz Überschwemmungen) und alle froh und geborgen sind im jetzigen Gotteshaus.

Mit vielen guten Wünschen und Grüßen

Erika Kärger

Bischofswerda, den 11.06.2013"



Anm. von W. Hiller:

Frau Erika Kärger war von 1957 bis 1975 die Seelsorghelferin in unserer Gemeinde. (Heute nennt man es Gemeindereferentin) Bestimmt erinnern sich noch viele ältere „Zschachwitzer“ an sie. Nach ihrem Dienst in unserer Gemeinde lebt sie in Bischofswerda. Zum Kirchjubiläum 1999 war sie Ehrengast. (Foto) In diesem Jahr, am 30. Juli, begeht sie ihren 80. Geburtstag! Wir sollten Ihrer auch im Gebet gedenken.

## Gott schuf die Zeit, doch nicht die Eile

### Komm lieber Mai und mache ... die 87er froh!

Mit diesem Wunsch traf sich der Kreis 87 für 3 Tage in Naundorf.

Mit einer Maiandacht, zu der auch viele Zschachwitzer gekommen waren, begann eine frohe Zeit. Zu erzählen gab es viel und „runde“ Geburtstage (nachträglich) zu feiern auch.

Die gute Unterkunft und Sorge um das leibliche Wohl bei St. Ursula in Naundorf gaben uns die nötige Schubkraft, am zweiten Tag das Robert-Sterl-Haus zu besuchen und am Nachmittag den Sonnenuhrenweg in Krippen zu gehen. Mehr als 25 Sonnenuhren waren zu bestaunen und auch sinnige Erläuterungen zu lesen.

Der Sonne etwas näher waren wir zur Kaffeepause im Hotel Wolfsberg. Auf der Terrasse sitzend, erfreuten wir uns noch an der schönen Aussicht, um dann wieder ins Tal zu fahren. Da gab es noch die Gelegenheit, die alte Kirche von Reinhardtsdorf zu besuchen. Alle, gut restaurierte „Bibelbilder“ waren ehrfurchtsvoll zu bestaunen.

Ohne Sonnenuhr wurde der gesellige Abend etwas länger. Zum Thema „Das sind wir“ zeigte uns Erhard Löper noch ein Video von der Jahresausfahrt 2012.

Im alten Schloss Zuschendorf und seinem Garten erfreuten uns viele blühende Azaleen, bevor die Fahrt nach Hause weiterging.

Den obigen Spruch haben wir befolgt und freuen uns auf die nächste Ausfahrt.

*Siegfried Klemm*



**WICHTIG – EILT – WICHTIG – EILT – WICHTIG:**

Alle, die über die nächsten 12 Monate (bis 07/2014) verteilt 7 x 1,5 Stunden frei machen können und die Sauberkeit in unserer Kirche und Gemeinderäumen mögen, sind genau die Richtigen:

### **Die Kirchenreinigung sucht dringend neue Mitstreiter!**

Näheres erfahren Sie in dem in der Kirche ausliegenden Material oder direkt beim Pfarrer bzw. im Pfarrbüro!

## **Nicht nur eine Mitteilung**

Zur Mitte des Jahres beenden Frau Hiltrud Kehrer und Herr Siegfried Klemm ihre 12- bzw. 35-jährige Zeit als Kommunionhelferin bzw. als Diakonathelfer. Dieser Dienst in unserer Gemeinde bestand nicht nur in der Unterstützung des Pfarrers bei der Austeilung der Kommunion bei den sonntäglichen Gottesdiensten, sondern u.a. auch in den unzähligen, in diesen vielen Jahren durchgeführten Hausbesuchen bei Gemeindemitgliedern, die nicht mehr in unsere Kirche kommen konnten, um diesen die Kommunion zu bringen und so zugleich die Verbindung zur Gemeinde lebendig zu halten.

Wir danken beiden ganz herzlich für ihren zuverlässigen und treuen Dienst und hoffen, dass sie sich noch viele Jahre in das Gemeindeleben einbringen werden.

## **Rückblick zur Romfahrt**

Sicherlich kennen auch Sie den alten „römische Brauch, dass hinter einem siegreichen Feldherrn, dem ein Triumphzug gewährt worden war, ein Sklave oder Priester stand, der ihm einen Lorbeerkranz oder die Jupiter-Tempel-Krone über den Kopf hielt und ihn dabei ununterbrochen mahnte: „Memento moriendum esse!“ (deutsch: „Bedenke, dass du sterben musst/sterblich bist!“) [1]. Irgendwie kam mir dieser Brauch in den Sinn, als wir mit unsere Romgruppe nach dem Besuch der vatikanischen Museen die Sixtinische Kapelle betraten und uns die überwältigende Ausmalung an den Wänden betrachteten. Deren Malereien spannen einen weiten Bogen vom Anfang der Schöpfung, über Darstellung aus dem Alten und Neuen Testament bis zum Ende der Welt mit dem „Jüngsten Gericht“. Dieses letzte Fresko allein nimmt fast die komplette Altarwand ein (siehe Bild) und hat eine Größe von 13,4m Breite und 15 Meter Höhe. Michelangelo malte daran 5 Jahre von 1536 bis 1541. Man stelle sich einmal vor, in der „Kapelle der Kardinäle“ schauten und schauen diese beim Gottesdienst (u.a. auch bei der Papstwahl) zum Altar und darüber auch auf ihr „Jüngstes Gericht“. Das ist viel mehr als das oben erwähnte „Memento moriendum esse!“, denn jetzt geht es darum, dass Jesus wiederkommt (Parusie) und



den Menschen nach seinen Taten „richten“ wird. Der erste Eindruck muss gewaltig auch auf die damaligen Betrachter gewesen sein, denn es wird berichtet, dass Papst Paul III. bei der Enthüllung des Bildes mit Tränen in den Augen in die Knie ging. [2]

Obwohl die Menschenmassen in der Sixtinischen Kapelle kaum ein Meditieren

möglich machen, bleibt doch der Gedanke hängen, wo man selbst einmal in diesem Fresko Platz finden wird. So ein Gedanke erschrickt, denn wir sind solche Gedanken nicht gewohnt, die mehr einen liebenden und verzeihenden Gott kennen. Persönliche Schuld ist kaum noch ein Thema, obwohl es doch während der ganzen Hl. Messe gerade darum geht, d.h. von Schuld und Erlösung handelt? Sind wir uns des Himmels schon so sicher?

Es passte genau, was Papst Franziskus zu dieser Frage unmittelbar am nächsten Tag bei der Generalaudienz am 24. April 2013 sagte [3]:

*„Im Credo bekennen wir: Jesus »wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten«. Die menschliche Geschichte beginnt mit der Schöpfung von Mann und Frau als Abbild Gottes, ihm ähnlich, und schließt mit dem Jüngsten Gericht Christi. Oft werden diese beiden Pole der Geschichte vergessen, und vor allem der Glaube an die Wiederkunft Christi und an das Jüngste Gericht ist im Herzen der Christen manchmal nicht so fest und klar. Während seines öffentlichen Wirkens hat Jesus oft über die Wirklichkeit seines endgültigen Kommens gesprochen. .... Abschließend ein Wort zum Abschnitt über das Jüngste Gericht, in dem das zweite Kommen des Herrn beschrieben wird, wenn er alle Menschen, die Lebenden und die Toten, richten wird (vgl. Mt 25,31–46). Das Bild, das der Evangelist gebraucht, ist das des Hirten, der die Schafe von den Böcken scheidet. Zur Rechten werden jene versammelt, die nach dem Willen Gottes gehandelt haben und ihrem hungrigen, durstigen, fremden, nackten, kranken, gefangenen Nächsten zu Hilfe gekommen sind .... während zur Linken jene versammelt werden, die dem Nächsten nicht zu Hilfe gekommen sind. Das sagt uns, dass Gott uns nach der Liebe richten wird, danach, wie sehr wir ihn in unseren Brüdern geliebt haben, vor allem den Schwachen und Notleidenden. Sicher, wir müssen uns stets bewusst sein, dass wir gerechtfertigt sind, dass wir aus Gnade gerettet sind, durch einen unentgeltlichen Akt der Liebe Gottes, der uns stets zuvorkommt; aus uns selbst können wir nichts tun.*

*Der Glaube ist vor allem ein Geschenk, das wir empfangen haben. Aber um Früchte zu tragen, erfordert die Gnade Gottes immer unsere Offenheit gegenüber Gott, unsere freie und konkrete Antwort. Christus kommt, um uns die rettende Barmherzigkeit Gottes zu bringen. An uns ist es, uns ihm anzuvertrauen, dem Geschenk seiner Liebe mit einem guten Leben zu entsprechen, in dem unser Handeln vom Glauben und von der Liebe beseelt ist.*

*Liebe Brüder und Schwestern, der Blick auf das Jüngste Gericht darf uns keine Angst machen. Vielmehr sollte er uns anspornen, die Gegenwart besser zu leben. Mit Barmherzigkeit und Geduld schenkt Gott uns diese Zeit, damit wir täglich lernen, ihn in den Armen und Geringen zu erkennen, damit wir uns für das Gute einsetzen und wachsam sind im Gebet und in der Liebe. Möge der Herr uns am Ende unseres Lebens und der Geschichte als gute und treue Diener erkennen. Danke."*

Über viel Gesehenes könnte man noch berichten. Schließlich war es eine Reise durch die Jahrtausende: „von den ältesten römischen Zeugnissen zu den kühnen Eingebungen der mittelalterlichen Kunst, von den Fresken des späten 16. Jahrhunderts mit ihren festlichen und frohen Farben bis zu den Einfügungen des Barocks“.[4] Eine Stadt, die man nicht in einer Woche kennenlernt, wenn man mehr als nur Tourismus sucht und finden will. Sicherlich auch eine Stadt so manchen Anstoßes. Aber vor allem eine Stadt der 2000 Jahren Christentum. Und mit Päpsten, für die wir dankbar sein können.

Andreas Elgner

[1]: [http://de.wikipedia.org/wiki/Memento\\_mori](http://de.wikipedia.org/wiki/Memento_mori)

[2]: A. Paolucci: Die sixtinische Kapelle

[3]: [http://www.vatican.va/holy\\_father/francesco/audiences/2013/documents/papa-francesco\\_20130424\\_udienza-generale\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/francesco/audiences/2013/documents/papa-francesco_20130424_udienza-generale_ge.html)

[4]: Die Basilika von Santa Prassede

**Aktueller Internet-Tipp:** <http://www.kath.net/news/pearls>

#### **Impressum:**

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Pfarrer: V. Brendler, Tel. 0351 / 201 32 35

Gemeindebrief-Redaktion: Ingrid Grasreiner, Michaela Hoffmann, Andreas Elgner

Nächster GBrief: 29.09.2012 – Redaktionsschluss: 22.09.2012

Email-Adresse der GBrief-Redaktion: GBriefHIFamDD@gmx.de

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen bzgl. Form und Inhalt nicht in jedem Fall den Vorstellungen des Herausgebers oder der Redaktion.

Schauen Sie auch auf die GBrief-Fassung auf der neuen Internetseite der Gemeinde:

<http://www.heilige-familie-dresden.de/>

„Wer für alles Verständnis zeigt, wird irgendwann sprachlos.“ Jan Fleischhauer

## Einige Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde

Jeden Freitag	17.30 Uhr Rosenkranzgebet
Jeden Samstag	17.00 – 17.30 Uhr Beichtgelegenheit
Jeden Freitag	16.30 – 17.30 Uhr Ministrantenstunde (ab. September)
So, 07.07.13	9.00 Uhr Familiengottesdienst mit Vorstellung der neuen Ministrantenanwärter
Mi, 10.07.13	Der Gemeindetreff beginnt 9.00Uhr mit der Hl .Messe; danach Thema: Ja oder Nein zur Organspende, organisiert von Frau Bettina Michalke
Fr und Sa 12./ 13.07.13	<b>Ab 9.00 Uhr Räumaktion:</b> Die Kirche wird in den Sommerferien renoviert, deshalb muss sie komplett ausgeräumt werden. Der Pfarrsaal wird zur Sommerkirche umfunktioniert. <b>Wir freuen uns über jeden Helfer!!!!</b>
13.-18.07.13	Musik und Natur – Kinderpaddelfahrt mit Musicalproben
21.-26.07.13	Mecklenburger Seen – eine Geschichtsreise Paddelfahrt der Jugend
Fr, 23.08.13	<b>Ab 9 Uhr Einräumen</b> unserer Kirche nach der Renovierung. <b>Wir freuen uns über jeden Helfer!!!!</b>
So, 25.08.13	9.00 Uhr Familiengottesdienst mit Segnung der Schulanfänger
Di, 03.09.13	Start des Religions- und Erstkommunionunterrichts i. d. Pfarrei 19.30 Uhr Vortrag von Hr Pöttsch über die DD-Kath. Friedhöfe
Do, 05.09.13	19.30 Uhr Kommunionhelfer- und Küster-Treff
Sa, 07.09.13	10.00-12.30 Uhr 1. RKW-Helfertreff
Mi, 11.09.13	Der Gemeindetreff beginnt 9.00Uhr mit der Hl .Messe; danach Schriftgespräch mit Pfarrer Brendler
Do, 12.09.13	19.00 Uhr Kinderpastoralkreis - Grillabend
13.-15.09.13	Firmvorbereitungsfahrt nach Schmiedeberg
So, 15.09.13	16.30 Uhr Konzert der Schwarzmeerkosaken in unserer Kirche
Do, 19.09.13	20.00 Uhr Elternabend Erstkommunion
Fr, 20.09.13	17.30 Uhr Vorjugentreff für alle SchülerInnen der 6. bis 8. Kl.
Sa, 21.09.13	10.00-12.00: 2. RKW-Helfertreff
So, 22.09.13 Kirchweihfest	<b>10.00 Uhr Beginn</b> des Gemeindefestes mit Festgottesdienst 14.00 Uhr Kaffeetrinken und buntes Programm 16.30 Uhr Abschlussandacht
27.-29.09.13	Ministrantenwochenende in der Pfarrei
Sa, 28.09.13	Bistumsministrantentag rund um die Kathedrale in Dresden 10.00-15.30 Uhr